

Franciscos Aufbruch in ein neues Leben

Als Francisco vor einem Jahr nach Deutschland kam, war er der Junge ohne Gesicht. Eine Gewehrkuugel hatte ihm als Baby Nase und Unterkiefer vollständig zerstört. Essen konnte er nur mit Mühe und das Sprechen hatte er gar nicht erst gelernt. Wie so viele andere Kinder zu Hause in Angola war Francisco ein Kriegsoffer.

Inzwischen ist Francisco elf Jahre alt und wer ihn heute kennen lernt, trifft auf einen fast normalen Jungen mit Nickelbrille. Ein Jahr in deutschen Krankenhäusern liegt hinter ihm. In sechs Operationen haben Ärzte ihm eine neue Nase gemacht, seine Kiefer nachgebildet und sogar die Lippen neu geformt. Schmerzen und Einsamkeit hat er ausgehalten, weit weg von zu Hause. Aber wenn Francisco jetzt an seine Heimat denkt, dann hüpfert er vor Freude. Denn vielleicht sitzt er schon in wenigen Tagen im Flugzeug Richtung Afrika.

Millionen Kinder überall auf der Welt leben in Ländern, in denen seit Jahren Krieg herrscht und wo die medizinische Versorgung schon lange nicht mehr funktioniert. Wer verletzt wird oder krank ist, hat Pech gehabt. Es sei denn, vor Ort gibt es Hilfsorganisationen, die sich um solche Kinder kümmern. Wie das Friedensdorf International, das jedes Jahr mehr als 1000 schwer verletzte oder kranke Kinder aus Krisengebieten für einige Zeit nach Deutschland holt. Ihre Familien sind zu arm, um selbst teure Behandlungen im Ausland zu bezahlen. Ohne das Friedensdorf wären sie verloren.

180 Kinder sitzen an diesem Freitag im Speisesaal des Friedensdorfes in Oberhausen und warten. Denn heute ist der Tag der Tage: 70 Namen werden gleich verlesen - die Namen der Kinder, die geheilt sind und mit dem nächsten Hilfsflug zurück nach Angola dürfen. Keines der Kinder weiß mit Sicherheit, ob es dabei sein wird, auch wenn die Gerüchteküche in den letzten Tagen gekocht hat. Jetzt knistert die Luft vor Spannung. Heimleiterin Daniela Schlieper beginnt zu lesen. Francisco kann es kaum noch aushalten. Wird er nach Hause dürfen?

Daniela fängt an bei A - wie Antonio. Hinten rechts am Tisch reißt ein kleiner Junge die Arme hoch. Die schlimmste Spannung entlädt sich in Geschrei und Fußgetrappel, aber als Daniela fortfährt, ist es wieder mucksmäuschenstill. Noch ein paar Namen, dann kommt das F an die Reihe. Francisco ist ganz hibbelig. Danielas Stimme schallt durch den Saal: „Fidelia, Frederico, Francisco...“ Mehr hört er nicht, vor lauter Stampfen, Klatschen und Geschrei. Mit Freudentränen in den Augen umarmt Francisco seine Freunde: Noch drei Mal schlafen, und er sitzt im Flieger.

Regelmäßig fliegen die Leute vom Friedensdorf nach Asien oder Afrika und nehmen die gesunden Jungen und Mädchen mit zurück. Aber in den kriegsgeschüttelten Ländern warten schon wieder Familien, die hoffen, dass ihr Kind zur Behandlung nach Deutschland darf. Gemeinsam mit Ärzten und Mitarbeitern von anderen Hilfsorganisationen wird dann entschieden, welche Kinder in deutsche Krankenhäuser kommen.

Wenn das Flugzeug mit den jungen Patienten in Deutschland landet, werden sie sofort in die Krankenhäuser gebracht. Dort warten auf sie Ärzte und Pfleger, die ihnen endlich helfen können. Heike Bruckmann vom Friedensdorf: „Oft kommt es sogar vor, dass Mitarbeiter im Krankenhaus die Sprache der Kinder sprechen. Diese Mitarbeiter sind dann besonders am Anfang sehr wichtig für uns.“ Wenn die Kinder eine Zeit lang hier sind, haben die meisten von ihnen so viel Deutsch gelernt, dass sie sich verständlich machen können.

Daniela hat alle Namen auf ihrer Liste verlesen. Die Kinder, die heute nicht genannt worden sind, müssen noch bleiben - wieder ins Krankenhaus, vielleicht wieder eine Operation, und vor allem: Wieder Warten auf den nächsten Flug. Genau wie Jasmin: Die Elfjährige ist noch nicht so gesund, dass sie nach Hause dürfte. Eigentlich ist sie alt genug, um das zu verstehen - aber was nützt das, wenn man seine Familie seit Monaten nicht gesehen hat? Jetzt liegt Jasmin in den Armen ihrer Freundinnen und weint dicke Tränen.

Später, draußen vor dem Speisesaal, kann Francisco sein Glück immer noch nicht

richtig fassen. Was ihn zu Hause erwartet? Francisco zuckt die Achseln: „Weiß nicht“. Ob er sich denn auf zu Hause freut? „Jaaa“, antwortet Francisco und strahlt über das ganze Gesicht, denn auch das hat er im Friedensdorf gelernt: Seine Familie wird ihn zum ersten Mal seit Jahren lachen sehen.

(4357 Zeichen)

Info: Angola

Angola liegt in Südwest-Afrika an der Atlantikküste. Die Hauptstadt heißt Luanda. In Angola tobte 27 Jahre lang ein Bürgerkrieg, erst seit 2002 herrscht Frieden. Doch die Folgen des Krieges sind immer noch spürbar: Etwa zwei Drittel der Bevölkerung haben keine medizinische Versorgung, weniger als die Hälfte kann sauberes Wasser trinken. An vielen Stellen im Land sind die Böden durch Minen verseucht, die bei der kleinsten Berührung explodieren. Das führt dazu, dass die Bauern ihr Land nicht bestellen können, so dass viele Angolaner von Hilfslieferungen aus dem Ausland abhängig sind.

(595 Zeichen)

Mehr Infos über das Friedensdorf International in Oberhausen und über die Möglichkeit, zu spenden, findet ihr im Internet: www.friedensdorf.de.

Übrigens kann jeder das Friedensdorf besuchen: Einmal im Jahr gibt`s ein Sommerfest, bei dem viele Aktionen für Kinder im Dorf stattfinden. Die Termine findet ihr rechtzeitig auf der Internetseite.

(340 Zeichen)

Sixta Görtz